

Die Fortschritts-Euphorie : unbequeme Gedanken zur Zeit

Autor(en): **Schmidt, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **75 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Fortschritts-Euphorie

Unbequeme Gedanken zur Zeit

Wir leben in einer Welt, die gleichermaßen voll Wunder, aber auch voll Probleme und Gefahren ist. Sie spiegeln sich im Geist unserer Zeit, die kritisch zu analysieren eine Verpflichtung der älteren Generation gegenüber der Jugend ist. Um sie zu mahnen und herauszufordern.

Indem der Mensch auf diesem Planeten seine Herrschaft angetreten hat, scheinen die seit Urtagen gefürchteten Dämonen der Natur besiegt zu sein. Was keiner Religion und Magie gelungen war, haben Technik und Wissenschaft vollbracht. Die kühnsten Utopien der Vergangenheit wurden Wirklichkeit.

Auf der Erde erfüllten wir in beglückender transzendenter Versenkung den biblischen Auftrag: Seid fruchtbar und mehret euch, erfüllet die Erde, und macht sie euch untertan! Leider vergass der unbekannte Verfasser der Genesis hinzuzufügen, dass grösste Macht auch grösste Verantwortlichkeit in sich schliesst. Damit waren für alle Völker, die sich diese Lehre zur Grundlage ihres Denkens machten, die Akzente gesetzt. So sind die Menschen des abendländischen Raumes im Laufe von fünf Jahrtausenden zu den Schöpfern der heutigen technischen Zivilisation geworden. Sie hat eine planetarische Krise grössten Ausmasses heraufbeschworen. Die Erfolge der technischen Denkrichtung haben jahrhundertlang darüber hinweggetäuscht, dass die Grundkonzeption dieses Denkens eine irrije ist, weil sie fortführt von den Wurzeln des Lebens. Die Ehrfurcht vor dem Leben ist im Zahlenmeer des technischen Gehirnmenschen ertrunken. Er sieht keinen gestirnten Himmel mehr, da für ihn nur mehr die Sterne der Computer leuchten. Mit ihrer Hilfe vollzieht der Homosapiens jedoch eine Mutation, die vom Organismus nicht mitvollzogen wird und auch nicht mitvollzogen werden kann. Wie konnte es soweit kommen?

Der erste Irrtum geschah, als das jüdische Volk unter dem Zwange seiner völkischen Situation die kosmische Ordnungsmacht mit seinem Wüstengott Jahwe verwechselte. Der zweite Irrtum war die unbekümmerte Übernahme dieser Version durch das paulinische Christentum in der veränderten Rangfolge einer göttlichen Trinität, verbunden mit einer Neuinterpretation alter messianischer Glaubensvorstellungen. Auf

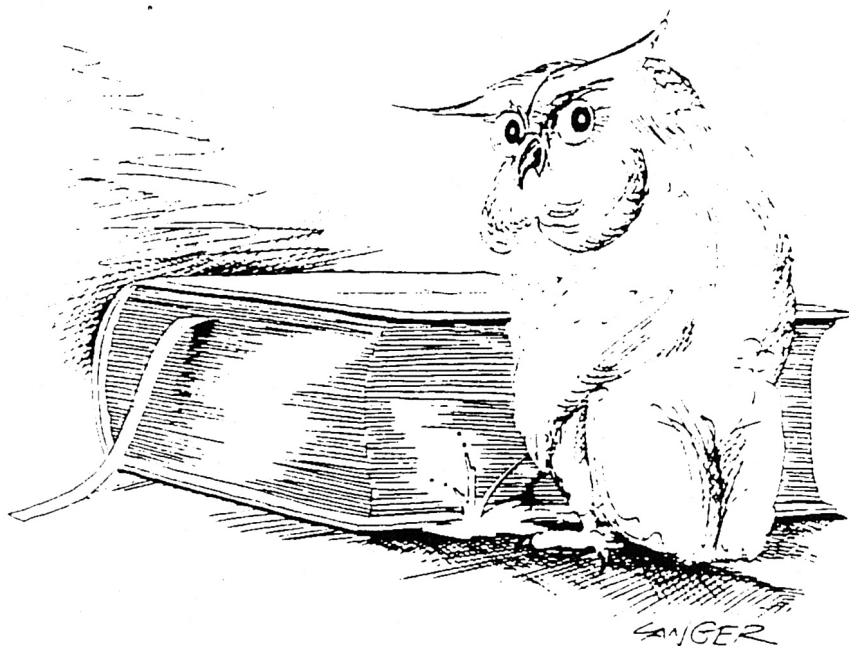
dieser Gottvorstellung fussend, entstanden verschiedene Glaubenskonstruktionen in einer Welt religiöser Gärung, die sich vom jüdischen über den paulinischen Glauben bis zu Calvin und den Puritanern vielfach verzweigten und bekämpften. Gerade die Puritaner, diese klassischen Sklavenschlepper und Indianertöter, erblickten im materiellen Erfolg den Segen ihres Gottes. Calvin lehrte, jeder könne von seinem eigenen Lebenserfolg auf das Mass der Liebe schliessen, die Gott ihm zugeteilt habe.

Das waren brisante Treibsätze der technischen Wohlstandsrakete, auf der das Mittelalter in die Neuzeit ritt. Sie stieg um so leichter, da in den Scheiterhaufen der Inquisition der letzte Rest von Toleranz und Menschenliebe verrauchte. Das Streben nach Reichtum war theologisch gerechtfertigt. Nichts hinderte den Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts daran, dem biblischen Ungehorsam folgend, die Früchte vom Baum der Erkenntnis (spr. Wissenschaft) gierig zu verzehren. So erstand das alte Märchen vom Sündenfall in neuer und drohender Gestalt: Die verantwortungslose Ausnutzung und Übertretung entschleierte Naturgesetze wurde zur «Ersünde» für die Epigonen. Luft, Wasser und Erde werden vergiftet, und der Mensch ist in seiner planlosen Population zu einer Monokultur und zum Opfer seiner eigenen Schöpfung geworden. Er lebt in einem Delirium furiosum, das immer

mehr Komponenten in sich sammelt, um schliesslich tödlich zu wirken. Es wird ein langsamer, schleichender Tod sein.

In steiler und schneller Kurve vollzieht der technische Fortschritt seinen Höhenflug, doch nur langsam und flach folgt ihm die Moral, die das adäquate Wachstum der seelischen Welt des Menschen markiert. Aus der sich stetig vergrössernden Kluft zwischen beiden entspringen die grossen Probleme der Menschheit. In dieser diskrepanten Geisteshaltung vollzieht sich eine Umwertung all jener Werte und Begriffe, die bisher die fundamentalsten Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens bildeten.

So dokumentieren sich Psychosen als Kunst, anarchistische Kulissenstürmer entzaubern mit Kindermord, Sauschlachten und Notdurft die hehren Theaterträume unserer Grosseltern. Die modernen Dramatiker bedienen sich einer Ausdrucksweise, die aus der Dinnen- und Ganovensprache übernommen ist. Da sie mitunter auch von «kultivierten» Bürgern verwendet wird, gilt sie als ein Zeichen höherer Kultur. Unterleibsspezialisten und geistige Zuhälter in Bild und Ton proklamieren die Pornographie als letzten Modeschrei des individuellen Freiheitskampfes einer Gesellschaft, die alles darf, was ihr Spass macht, weil die Fahne der Demokratie voranflattert. Diese Freiheit hat bald jenes Stadium erreicht, das Graham Greene angedeutet



hat: Wer den Menschen die Hölle auf Erden bereiten will, braucht ihnen nur alles zu erlauben.

Nicht zuletzt bearbeiten eine gelenkte Presse und abendliche TV-Festivals mit Mord und Totschlag die formlose Masse Mensch und schreien lauthals nach Umweltschutz, während die Verschmutzung unserer Innenwelt augiastische Masse annimmt.

Die Kirchen, die seit fast 2000 Jahren versuchen, einer unheilen Welt das Heil zu bringen, haben weltweit versagt. So werden sie zu zähen politischen Mitessern, weil sie spüren, dass sich die Dinge von ihnen fortentwickeln. Sie mühen sich, unter geschicktem Einsatz der Massenmedien und mitunter von Reformern und Wegelagerern eigener Couleur hart bedrängt, um eine Aufwertung der Religion, indem sie ihre Schützengräben so nahe wie möglich an die Fronten des nüchternen Alltags heranschieben. Ausserdem hoffen die metaphysischen Himmelsträumer, dass Prozessionen und Gebete den barmherzigen Gott bewegen werden, seinen lädierten Planeten wieder in Ordnung zu bringen.

So scheint der globale Ausverkauf und die geistige Um- und Entwertung komplett zu sein. Im Spiegel der Zeit flammt schon das mene-tek-el-upharsin, und die apokalyptischen Reiter des Fortschritts rüsten zum Sturm in den Wohlstand-Parcours, um der Krone der Schöpfung den verdienten Zapfenstreich zu blasen.

Es scheint nur einen Weg zu geben, diesem Schicksal zu entinnen: den Weg nach innen. Das Umweltproblem ist ein Innenweltproblem des heutigen Menschen, die Ökokrise eine Folge oder Aussenseite einer Krise des Menschseins. Aus dieser Krise herauszukommen, bedeutet nichts weniger als Verzicht auf erkämpften Wohlstand, Mut zum Rückschritt, das Bekenntnis zur Bescheidenheit, den selbstlosen Dienst am Nächsten und die Achtung vor der Natur und ihren unabänderlichen Gesetzen. Eine solche Botschaft an die Generation der Gegenwart ist keine Heilsbotschaft, sondern ein *Dysangelium*, eine Aufforderung zum totalen Umdenken, zur inneren Revolution, zu einem neuen geistigen Aufbruch von der Seele her. Nur eine opferbereite Jugend neuer Geistigkeit wird diesen Weg gehen können

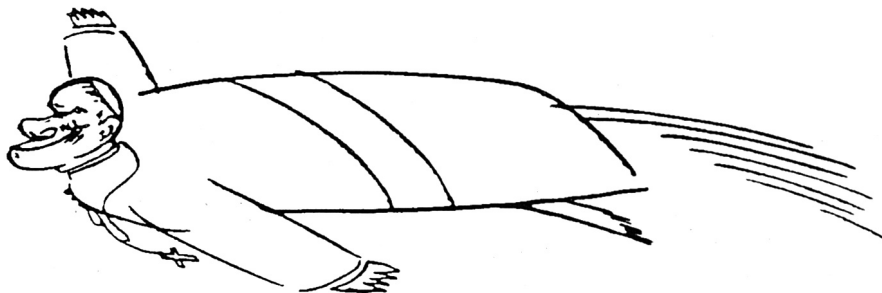
Rudolf Schmidt

Wenn jemand, der Sie nicht kennt, Ihnen etwas verspricht, was er nicht kennt, dann sind Sie in einer Kirche.

Autor unbekannt

Religionen sind Kinder der Unwissenheit, die ihre Mutter nicht lange überleben.

Schopenhauer



Der eilige Vater

Macht weiter Druck !

**Was hat die Kirche
mit dem Staat zu schaffen?**

**Was Glaubenseifer
mit der Staatsraison?**

Trennt endlich beide!

Macht nicht den Staat zum Affen.

**Den Klinkenputzer für die Pfaffen
macht er doch schon.**

Nur – war's nicht eh so?

**Wenn die Glocken riefen,
stand auch der Hof
katzbuckelnd vorm Altar.**

Welch Trauerspiel!

**Die dummen Bürger schliefen
den Untertanenschlaf, den tiefen –
jedoch ein paar**

**sind aufgewacht jetzt,
weisen in die Schranken,
was ungesetzlich, unvereinbar ist.**

**Die Ehe Thron-Altar
beginnt zu wanken.**

**Der Zeitgeist nagt
am christlichen Gedanken,
wie ihr wisst.**

**Der drängt von unten diesmal,
kaum von oben,
kennt keinen Gott mehr,
der da sitzt und lenkt.**

**Der Mensch lenkt s e l b s t !
Er wird den Aufstand proben,
Der Mündige wird
auf den Schild gehoben.
Der schläft nicht mehr,
der buckelt nicht,
d e r d e n k t !**

Kriemhild Klie-Riedel